

# Momentaufnahmen vieler Reisen

Helena Sophie Klein stellt in der Sparkasse Aquarelle und Bleistiftzeichnungen aus



Hat sich ihr grafisches und malerisches Können weitgehend selbst angeeignet: Helena Sophie Klein. FOTO: J. HOFFMANN

VON LARA CHRISTMANN

**ROCKENHAUSEN.** Ein französisches Sprichwort besagt, man solle mit wenig Gepäck reisen, um Platz für viele Erinnerungen zu lassen. Die Künstlerin Helena Sophie Klein ist viel gereist – und hat ihre Erinnerungen als Aquarelle oder Bleistiftzeichnungen auf Papier festgehalten. Diese Werke stellt sie noch bis 7. April in der Sparkasse in Rockenhausen aus.

Helena bedeute auf Griechisch Sonnenschein, so Frank Rudolf, der als Vorstandsmitglied der Sparkasse die Besucher der Vernissage willkommen hieß. Und die junge Künstlerin mit diesem Vornamen strahlte an diesem Abend – wohl auch vor Freude über den regen Besucheransturm. Helena Sophie Klein studiert Kulturanthropologie an der Johannes Gutenberg Universität in Mainz. Kaum verwunderlich also, dass auch viele Gäste aus der Landeshauptstadt und aus Frankfurt sich die Werke der 22-jährigen Künstlerin in Rockenhausen anschauten.

Sie ist jung und malt und zeichnet dennoch schon lange: Ihre ersten Aquarelle entstanden im Atelier ihrer Großtante in Mosbach bei Heilbronn. Auch heute malt sie noch gerne dort und holt sich Anregungen und Verbesserungsvorschläge ihrer Tante, die Malerin ist. Dies ist aber auch die einzige Hilfe – Klein hat sich ihr Können autodidaktisch angeeignet. Umso bemerkenswerter ist das, wenn man die 21 ausgestellten Werke bestaunt.

Beeindruckend ist die Bleistift-

zeichnung der Kathedrale Notre Dame in Paris. Detailverliebt, genaue Konturen, unzählig viele Grautöne, die Räumlichkeit erzeugen: Man erkennt das Gebäude auf den ersten Blick. Spielerisch läuft die Zeichnung nach rechts aus, was verhindert, dass sie zu wuchtig erscheint. Neben dem Pariser Gebäude hängen auch gezeichnete Schmuckstücke aus anderen Ländern, wie der Petersdom in Rom, die Dome von Florenz oder Köln. Zwei Zeichnungen zeigen Berlin und wirken wie eine detailgenaue Momentaufnahme. Und dabei zeichnet die junge Künstlerin stets aus ihrem Gedächtnis. Umso beachtlicher also die Ergebnisse.

„Mir fällt es immer sehr schwer, von den Konturen loslassen zu können.“

Im Kontrast dazu die Aquarelle, die Toscana-Landschaften zeigen. Statt genauer Konturen weiche Farbübergänge. Ebenso atemberaubend: Das Portrait einer dunkelhäutigen Frau. Zu diesem Bild inspiriert hat sie ihre zweiwöchige Reise auf La Réunion, eine Insel östlich von Madagaskar, die zu Frankreich gehört. Mit sehr klarem Blick schaut die gemalte Frau den Betrachter an. Lange dunkle Wimpern, ein kirschröter Mund. Erstaunlich viele Details für ein Aquarell. Der Effekt wurde mit Aquarellstiften erzielt, die mehr Kontrolle über die Konturen erlauben. „Mir fällt es immer sehr schwer, von den Konturen loslassen zu können“, erklärt Klein selbstkritisch. Dass ihr das aber gelin-

gen kann, zeigt der Kopfschmuck der Frau: Blumen in satten Farben, die leicht ineinander verlaufen. Durch den schwarzen Acrylhintergrund leuchten die hellen Farben umso mehr.

Neben den Motiven von ihren Reisen beschäftigt sich die junge Künstlerin in ihren Werken noch mit einem anderen Thema: der Frau. Ein in Blau-tönen gehaltenes Aquarell zeigt eine Silhouette einer nackten Frau. Kaum sichtbar verlaufen die Farben ineinander. „Ich möchte mit diesen Bildern die Stärke der Frau zeigen, ihre Schönheit“, so Helena Klein. Das gelingt. Trotz weicher Konturen strahlt das Bild ein gewisses Selbstbewusstsein aus. Kontrastiv daneben hängt ein Bild einer Frau mit dunklem Teint, die dem Betrachter von der Seite gezeigt wird, die Arme vor der Brust verschränkt. Alles, was ihren nackten Körper untermalt, ist ein Indianerkopfschmuck. Die Federn dieses Schmuckes sind aus Tausenden kleiner Striche entstanden, die zusammen ein großes Ganzes ergeben.

Die Ausstellung hatte ein besonderes Ambiente, das auch der Band „Audiogazm“, bestehend aus Ann-Sophie Drummer, Eugen Krapp, Stefan Fritsch und Lukas Bayer, zu verdanken war. Bei ihrem eigenen Song „Into the wild“ schallte die wohlklingende Stimme der Sängerin zu einer zuversichtlichen Melodie aus den Lautsprechern. Stand man währenddessen vor Kleins Werken, hatte man das Gefühl, man begeben sich an nur einem Abend auf alle jene Reisen, die die Künstlerin in ihren Gemälden festgehalten hat.